



KONZEPTION

Kontakt Daten der Kita Kinderland

Walther-Bothe-Str. 59
16515 Oranienburg

Telefon: 03301/4293165
E-Mail: kinderland-or@jus-or.de

Kontakt Daten des Trägers Jugend und Sozialwerk gGmbH

Rungestraße 17
16515 Oranienburg

Telefon: 03301/8341-0
Fax: 03301/834120
E-Mail: info@jus-or.de
Internet: www.jus-or.de



Konzeption Kita Kinderland

Einleitung

- 1 Konzeption – Definition und Erklärung
- 2 Rahmenbedingungen
 - 2.1 Vorstellung unseres Trägers
 - 2.2 Vorstellung unserer Kita Kinderland
 - 2.3 Unser Team
 - 2.4 Vernetzungen
 - 2.5 Öffnungszeiten und Schließzeiten
 - 2.6 Unser Tagesablauf
 - 2.7 Unsere Ziele
3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit
 - 3.1. unser Bild vom Kind
 - 3.2. die Rolle der PädagogInnen
 - 3.3. die Eingewöhnung der Übergang Familie - Kita
 - 3.4. die Umgewöhnung Übergang Krippe - Elementarbereich
 - 3.5. unser Ruhekonzept
 - 3.6. Partizipation - Definition und Erklärung
 - 3.6.1. Partizipation der Kinder
4. Schutzkonzepte
 - 4.1. Notfallplan bei Personalunterschreitung
 - 4.2. Kinderschutz gemäß §8a SGB
 - 4.2.1. Beteiligung der Kinder
 - 4.2.2. Beteiligung der Eltern
 - 4.2.3. Beteiligung des Teams
 - 4.2.4. Definition Wohl des Kindes und dessen Gefährdung
5. Sexualpädagogisches Konzept
 - 5.1. die kindliche Sexualität
 - 5.2. die Entwicklung der kindlichen Sexualität
 - 5.3. die sexualpädagogische Haltung der PädagogInnen der Kita Kinderland
 - 5.4. sexualpädagogische Begleitung als Bildungs- und Erziehungsauftrag in der täglichen Arbeit



- 5.4.1. tägliches Begleiten und Fördern
- 5.4.2. Was ist kindliche Sexualität im Alltag?
- 5.4.3. Zusammenarbeit mit den Eltern
- 5.4.4. Prävention gegen sexuelle Übergriffe
- 5.4.5. Fachberatungsstellen und Telefonnummern im Land
Brandenburg
- 6. Grundsätze elementarer Bildung
- 7. Bildungsbereiche nach den Grundsätzen elementarer Bildung des
Landes Brandenburg
 - 7.1. Naturwissenschaft/Mathematik
 - 7.2. soziales Leben
 - 7.3. Musik
 - 7.4. Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
 - 7.5. Darstellen und Gestalten
 - 7.6. Gesundheit, Körper, Ernährung
- 8. Zusammenarbeit mit den Eltern/ Bonusfamilien
 - 8.1. die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und PädagogInnen
 - 8.2. Aufnahmegespräche / Elterngespräche
 - 8.3. Kita-Ausschuss
 - 8.4. Beschwerdemanagement
- 9. Zusammenarbeit Generationshaus
 - 9.1. Intergenerative Pädagogik als Schwerpunkt unserer Einrichtung
im Konzept des Situationsansatzes
 - 9.1.1. Gesellschaftlicher Kontext
 - 9.1.2. Zielsetzung des intergenerativen Ansatzes
 - 9.1.3. Umsetzung des intergenerativen Konzeptes in unserer Kita
- 10. Qualitätsentwicklung



„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“

Hermann Hesse

Und so bemühen wir uns, das Team der Kita Kinderland, jeden Anfang zauberhaft zu gestalten. Dabei fangen wir bei einer Eingewöhnung an, in der sich das Kind selbst eingewöhnt und nicht eingewöhnt wird. Das heißt, das Kind gibt das Tempo an und darf selbst entscheiden, bei welcher der zur Verfügung stehenden PädagogInnen es sich eingewöhnen möchten. Wir lesen die kleinen Zeichen der Kinder und möchten adäquat darauf reagieren und das weitere Vorgehen mit den Eltern besprechen. Denn auch Sie als Eltern/Bonusfamilien sollen sich wohlfühlen und ihr Kind, ihren größten Schatz, bei uns sicher aufgehoben wissen. Darum legen wir sehr viel Wert auf eine gute Erziehungspartnerschaft voller Vertrauen und guter Kommunikation.

Denn nur mit dem gegenseitigen Vertrauen, gelingt eine gute Zusammenarbeit zum Wohle ihrer Kinder.

Im Mittelpunkt stehen die Kinder unserer Einrichtung und ihr Wohlbefinden. Damit dieses Wohlbefinden gedeiht, ist uns PädagogInnen die Partizipation aller Kinder sehr wichtig und ein hohes Gut. Ihre Kinder möchten die Selbstständigkeit erlernen und selbstverantwortlich handeln. Dies können sie nur, wenn sie mitbestimmen dürfen und die Möglichkeit bekommen, eigene Entscheidungen zutreffen. Wir trauen den Kindern diese Entscheidungshoheit zu und sie als Eltern müssen uns das richtige Einschätzen dieser Entscheidungen zutrauen. Dies führt eventuell manchmal zu Fragen oder Meinungsverschiedenheiten. In diesen Fällen finden wir gemeinsam ein Gespräch, in welchem wir unser Vorgehen transparent machen und pädagogisch erklären.

Wir möchten, dass sich alle Kinder, Eltern, Bonusfamilien und unsere PädagogInnen, als großes Ganzes verstehen und in ihrer Individualität und Diversität wahrgenommen, gefördert und akzeptiert werden. Ein respektvoller Umgang ist unabdingbar und Grundvoraussetzung für unsere Zusammenarbeit.



Die eigene Haltung und Lebensauffassung sind im Laufe des Lebens veränderbar, Lebensumstände verändern, pädagogisches Wissen erweitert sich und nicht zuletzt tragen die Zeit und der gesellschaftliche Wandel zu notwendigen Veränderungen bei. Und so wird auch unsere Konzeption dem in regelmäßigen Abständen angepasst und konfiguriert.

1. Konzeption – Definition und Erklärung

Konzept – Entwurf

Konzeption – gedankliche Vorstellung

In unserer Konzeption möchten wir unsere Rahmenbedingungen, unsere pädagogischen Ziele und unsere Umsetzung im Kitaalltag verschriftlichen und transparent machen.

Sie beinhaltet verbindliche Richtlinien für unsere PädagogInnen und gibt neuen MitarbeiterInnen einen Leitfaden an die Hand. Eltern soll sie dabei helfen, eine Entscheidung zu treffen, inwieweit unsere Einrichtung ihren Vorstellungen entspricht.

Eine Konzeption ist eine gedankliche Vorstellung der/unserer pädagogischen Arbeit. Da sich Vorstellungen weiterentwickeln und verändern, ist es unabdingbar auch unsere Konzeption in zeitlichen Abständen zu verändern und weiterzuentwickeln.



2. Rahmenbedingungen

2.1. Vorstellung unseres Trägers

Die Jugend- und Sozialwerk gemeinnützige GmbH (im Nachfolgenden „JuS“) ist ein unabhängiges Unternehmen der Sozialwirtschaft und anerkannter freier Träger der Jugendhilfe mit Sitz in Oranienburg (Brandenburg). Mit mehr als 1.300 Mitarbeitern, über 10.000 KiTa-Betreuungsplätzen sowie sechs anerkannten Schulen zählt JuS zu den großen gemeinnützigen Trägern in der Bundesrepublik Deutschland. Die gemeinnützige Tätigkeit der JuS wird in über 70 Kindertageseinrichtungen, 5 Schulen, einer Fachschule für Sozialwesen und einer Wohnstätte für Erwachsene mit Behinderungen ausgeübt. Darüber hinaus ist die JuS Betreiber der humanistischen Jugendfeiern im Landkreis Oberhavel.

JuS setzt auf die Partizipation aller an der Erziehung beteiligten Personen. Die JuS fühlt sich humanistischen Traditionen und Idealen verpflichtet. Sie verfügt über eine eigenständige Trägerkonzeption. Darüber hinaus entwickelt jede Einrichtung ein hauseigenes pädagogisches Konzept, das sowohl dem Zeitgeist als auch den landesspezifischen Anforderungen entspricht.

Die Jugend- und Sozialwerk gemeinnützige GmbH betreibt ein Netz an Kindertageseinrichtungen im östlichen Teil Deutschlands. Einige Einrichtungen der Trägerschaft bieten Betreuungsplätze für Kinder ab dem Alter von einem Jahr an; weitere Kindertagesstätten nehmen zudem Kleinstkinder ab der achten Woche auf. Die pädagogischen Angebote erstrecken sich über Kneipp-Kitas, Einrichtungen mit offener Arbeit, Kitas mit festen Gruppen, integrativen Kindertagesstätten bis hin zu ökologisch orientierten Kindertageseinrichtungen. Naturwissenschaft, Sprache, nachhaltiges Leben, Integration, Ausbildung der Medienkompetenz aber vor allem Selbstständigkeit und das Übernehmen von Verantwortung sind Aspekte, die die Kinder in den JuS - Betreuungseinrichtungen lernen und erfahren sollen.



Das Leitbild der Jugend- und Sozialwerk gemeinnützigen GmbH beinhaltet die Grundauffassung

„Bildung von Anfang an“

„Bildung als ein Menschenrecht steht für die JuS gGmbH im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Es darf nicht von glücklichen Zufällen abhängen, ob ein Kind die Chance auf Bildung erhält, denn dessen Würde verlangt die Teilhabe an Bildung von Anfang an.“

2.2. Vorstellung unserer Kita Kinderland

Die Kita Kinderland liegt in der sogenannten „Weißen Stadt“ in Oranienburg, mit guter Verkehrsanbindung und Infrastruktur. Der Außenbereich bietet mit vielen Pflanznischen, einer naturnahen Gestaltung und Spielgeräten, vielseitige Bewegungs- als auch Ruhemöglichkeiten.

Unsere Einrichtung befindet sich im Gebäude des betreuten Seniorenwohnheims „Amandum“ und ist als separate Kindertagesstätte baulich angegliedert. Die Einrichtung hat als Schwerpunkt ein intergeneratives Profil, dies bedeutet, Begegnungen mit unseren NachbarInnen des Wohnheims sind sehr erwünscht und finden in Form von zufälligen täglichen Begegnungen beim Spazieren, am Gartenzaun oder Besuche der NachbarInnen in der Kita statt. Lesepatenschaften und z.B. Koch- oder Kunst-Arbeitsgemeinschaften, sowie gemeinsame Sportangebote finden regelmäßig statt. Das Zitat von Astrid Lindgren bringt den Grundgedanken gut zum Ausdruck.

„Alle Menschen sollten ihre Kindheit von Anfang bis Ende in sich tragen“

Astrid Lindgren

Unsere Kita verfügt über einen Krippenbereich, der in zwei Gruppenräume mit angrenzendem Bad unterteilt ist. Verbunden werden die beiden Bereiche durch einen Flur, welcher auch als Spielbereich beider Gruppen genutzt wird. In unserem Krippenbereich werden 20 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren von 4 PädagogInnen betreut.



Unser Elementarbereich erstreckt sich zur gegenüberliegenden Seite mit einem großzügigen Spielflur, von welchem die 5 übergeordneten Funktionsräume abgehen. Die Kinder haben die Wahl zwischen dem Bau-, Rollenspiel-, Forscher- und Bewegungsraum, dem Atelier und der Schreibwerkstatt. Sie können, im möglichen Rahmen, selbstbestimmt ihre Spielorte wählen und an Angeboten teilnehmen. Im Elementarbereich werden 50 Kinder im Alter von 3 bis zum Vorschulalter, von 5 PädagogInnen betreut.

Wir orientieren uns nach den Grundsätzen elementarer Bildung des Landes Brandenburg. Dabei sind uns Bildung von Anfang an, Partizipation, individuelle Unterstützung und Förderung als auch empathische Bindungen zu den Kindern wichtig.

2.3. Unser Team

Unser pädagogisches Team setzt sich aus staatlich anerkannten PädagogInnen, FachpädagogInnen für Medienpädagogik, KindheitspädagogInnen, IntegrationserzieherInnen, sowie PädagogInnen in berufsbegleitender Ausbildung und PraktikantInnen zusammen. Zu unserem Team zählen wir außerdem einen Hausmeister und eine Mitarbeiterin in unserer Küche.

Wir legen in der Zusammenarbeit in unserem Team auf folgende Merkmale sehr viel Wert:

- wir sind kooperativ, offen und flexibel
- aufmerksame und selbstbewusste Zusammenarbeit mit allen KollegInnen
- gegenseitiges Feedback
- gegenseitige Wertschätzung
- jede/r bringt seine Stärken ein
- wir sind selbstkritisch und selbstreflektierend im ständigen Austausch mit KollegInnen



- Reflexion der eigenen Arbeit und Ansichten
- respektvoller Umgang miteinander
- eigene Ideen und Erfahrungen teilen wir mit allen KollegInnen
- Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung und Einnahme anderer Sichtweisen

Der Informationsfluss in unserem Haus wird durch Dienstberatungen, Teambesprechungen und Tür-und Angelgespräche sichergestellt. Die Protokolle der Dienstberatungen und Teambesprechungen stehen allen PädagogInnen jeder Zeit zur Verfügung.

Durch regelmäßige Fortbildungen werden die Kompetenzen und Fähigkeiten unserer PädagogInnen stetig erweitert.

2.4. Vernetzung

Die Vernetzung mit dem Seniorenwohnheim „Amandum“ wird stetig ausgeweitet. Momentan ist der gemeinsame Sport und einmal wöchentlich ein Kreativangebot fester Bestandteil unserer Zusammenarbeit.

Die städtische Bibliothek besuchen wir in regelmäßigen Abständen und lassen dabei gemeinsame Projekte entstehen.

Die Dekra führt bei uns regelmäßig eine Verkehrserziehung durch und die dortigen PraktikantInnen bieten des Öfteren Angebote an, welche Teil ihres Lehrplans sind.

Des Weiteren ist die Kita Kinderland eine zertifizierte „Kita mit Biss“. Wir kooperieren mit dem Zahnmedizinischen Dienst in Oranienburg. Das heißt, der zahnmedizinische Dienst besucht uns in regelmäßigen Abständen und auch wir haben die Möglichkeit, die dortige Zahnarztpraxis im Rahmen unserer Gesundheitsprojekte zu besuchen.

Weitere Vernetzungen mit der Stadtschule (in der weißen Stadt) als auch Sozialeinrichtungen der Stadt werden angestrebt.



2.5. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Mit unseren Kita-Öffnungszeiten versuchen wir den Lebensrhythmus unserer Kinder und die Bedürfnisse und Arbeitszeiten der Eltern bestmöglich zu berücksichtigen. Unabhängig von der Öffnungszeit der Einrichtung ist die Betreuungszeit eines Kindes vom Gesetz her auf 6 Stunden täglich begrenzt. Dafür gibt es in unserer Kita eine Kernbetreuungszeit. Diese ist von 9 -15 Uhr.

Benötigen Eltern mehr als 6 Stunden Betreuungszeit täglich, so muss ein genehmigter Rechtsanspruchsbescheid vom Jugendamt Oranienburg vorliegen.

Zum Wohle des Kindes sollten jedoch (in der Regel) 10 Stunden täglich möglichst nicht überschritten werden.

Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 6:00 bis 17:30 Uhr. Unsere Schließzeiten werden jedes Kitajahr mit dem Kitaausschuss ausgehandelt. Von 2 bis 3 Wochen Schließzeit, bis hin zu keiner Schließzeit ist dabei alles möglich. Zwingend erforderlich ist es allerdings, das Kind zwei Wochen am Stück, in den Sommerferien zu beurlauben und aus der Kita zu nehmen. Diese zwei Wochen müssen der Kitaleitung bis Oktober des vorangegangenen Kitajahres, schriftlich und zwingend verbindlich angegeben werden. Darüber hinaus kann natürlich weiterer Urlaub genommen werden der den Kindern zur Erholung dient. Des Weiteren gibt es 5 Schließtage, die der Fortbildung der PädagogInnen dienen.

Alle Schließtage und Entscheidungen über Schließzeiten, werden den Familien zeitnah im neuen Kita-Jahr mitgeteilt.



2.6. Unser Tagesablauf

06:00 Uhr	Frühdienst
08:00 – 08:30 Uhr	Frühstück im Restaurant für den Elementarbereich
08:00 – 08:30 Uhr	Frühstück im Krippenbereich für die Krippenkinder
09:00 Uhr	morgendliche Begrüßung in 5 kleineren Gruppen im Elementarbereich und 2 Gruppen im Krippenbereich
09:30 Uhr – 11:00 Uhr	Freispiel/ Angebote/Garten etc.
ab 11:00 Uhr – 11:40 Uhr	Mittagessen in der Krippe
ab 11:00 Uhr - 12:30 Uhr	Mittagessen im Elementarbereich nach dem Essen für beide Bereiche ruhen, leise Beschäftigungen, Freispiel, Garten
14:00 Uhr	Vesper
14:30 Uhr/ 15:00 Uhr	Abholzeit, Freispiel, Garten
ab 15:30 Uhr	Spätdienst

2.7. Unsere Ziele

Wir verstehen unsere Einrichtung als Familienergänzend und möchten Ansprechpartner für Kinder, Eltern und Bonuseltern, Lehrer und andere Bezugspersonen sein.

Wir möchten ein Umfeld, geprägt von Wertschätzung schaffen und somit nachfolgende Ziele erreichen. Alle Ziele sind gleichbedeutend, das heißt, die Reihenfolge ergibt keine Rangfolge.

- Die Kinder fühlen sich in unserer Einrichtung wohl und kommen gern in die Kita.
- Die Kinder werden selbstständig. Wir führen sie durch Selbsttätigkeit zur Selbstständigkeit. Durch Anregung und Ermutigung unterstützen wir sie, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.



- Wir möchten Kinder begleiten, selbstständig zu werden, um für sich selbst zu sorgen, eigene Bedürfnisse erkennen und erfüllen zu können und Entscheidungen zu treffen. Dies sind wichtige Aspekte um zur Selbstständigkeit zu gelangen. Die Kinder sollen wissen, wie sie Alltagssituationen meistern und Lösungen für neue oder schwierige Situationen finden. Sie sind eigenständig und autonom.
- Wir möchten, dass die Kinder ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Wir machen ihnen täglich Mut und sind als Ansprechpartner immer für sie greifbar.
- Die Kinder entwickeln ein gesundes Selbstvertrauen. Wir geben den Kindern Zeit und Raum zu lernen, sich etwas zuzutrauen. In dem das Kind auf seine eigene Wahrnehmung vertraut und mutig ist, hat es Freude daran, etwas Neues auszuprobieren und daran zu wachsen. Aufgaben und Herausforderungen verschiedenen Schwierigkeitsgrades werden von uns im Alltag angeboten, um das Kind darin zu begleiten, sich zunehmend mehr zuzutrauen.
- Kindern ihre Selbstwirksamkeit bewusst zu machen. Wir schaffen Situationen und machen den Kindern auch im Alltag ihre Selbstwirksamkeit sichtbar. Die Kinder lernen etwas bewirken zu können und werden sich so ihrer eigenen Wirkung auch bewusst.
- Die Kinder lernen sich selbst und anderen Grenzen zu setzen. Sie respektieren die Grenzen anderer und achten ihre Individualität.
- Die Kinder können Gemeinschaft, außerhalb ihrer Familie wahrnehmen. Sie fühlen sich als Teil einer Gemeinschaft, nehmen sich darin wahr und finden ihren Platz darin.
- Sie lernen Schwächere zu unterstützen, sie sind hilfsbereit und nehmen Rücksicht.
- Die Kinder schließen Freundschaften und entwickeln Beziehungen. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen können und auch von sich aus Kontakt aufnehmen können. Dadurch lernen die Kinder Freundschaften zu knüpfen und zu pflegen. Durch freundschaftliche Bindungen werden



die Kinder gestärkt und gestützt. Sie können so lernen, erlebte Enttäuschungen auszuhalten.

- Die Kinder entwickeln eine Konfliktfähigkeit, sie lernen, dass Menschen unterschiedlich handeln und lernen damit umzugehen und dies auszuhalten. Dazu gehört: das Streitschlichten lernen, sich an Absprachen halten, nicht nachtragend sein, andere Meinungen zuzulassen und zu einem guten Gelingen von Beziehungen beitragen zu können.
- Die Kinder haben Respekt vor anderen Menschen, vor Lebewesen und Dingen. Sie begegnen ihnen mit Wertschätzung, akzeptieren andere Meinungen und Sichtweisen und handeln gegebenenfalls Kompromisse aus.
- Die Kinder sind offen und ehrlich und stehen dazu, wenn sie mal „etwas nicht richtig“ gemacht haben. Sie übernehmen die Verantwortung für ihr Handeln und wissen aber auch, dass Fehler erlaubt sind, denn alle Menschen machen Fehler.
- Kinder können sich in unterschiedlichen Formen mitteilen und ausdrücken, z.B. Sprache, Mimik, Gestik, Bilder, Musik. Sie bringen ihre Gefühle zum Ausdruck und hören anderen zu.
- Die Kinder entwickeln Neigungen und Interessen und bauen ihre individuellen Talente und Fähigkeiten aus.



3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Die Grundhaltung unseres Teams zeichnet sich unter anderem durch den Inklusionsgedanken aus. Wir akzeptieren und respektieren jeden Menschen wie er ist und sind offen für alle. Jede Person wird von uns in seiner Individualität gefördert und begleitet. Diversität wird von uns als große Chance für alle gesehen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede nehmen wir als Bereicherung wahr. Solch eine Grundhaltung bedingt eine regelmäßige Reflexion aller PädagogInnen selbst und einer Reflexion des Teams.

Alle PädagogInnen unserer Einrichtung zeichnen sich durch eine wertschätzende Grundhaltung und einem ressourcenorientierten Blick auf die Kinder aus. Wir legen großen Wert auf bedürfnisorientiertes und partizipatives Arbeiten.

Um einen Beobachtungsstandard in unserer Einrichtung zu setzen, benutzen wir unter anderem nachfolgende Beobachtungswerkzeuge: die Kuno Bella Tabelle, den Perik Beobachtungsbogen und das systemische Auswertungsmodell.

In regelmäßigen kollegialen Fallbesprechungen tauschen wir uns über die Beobachtungen aus, um eventuell neue pädagogische Handlungsstrategien zu entwickeln um dem Kind neue Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten oder zu eröffnen.

3.1. unser Bild vom Kind

Kinder sind keine kleinen Erwachsene. Sie haben andere Sichtweisen, Bedürfnisse und Reaktionszeittoleranzen als Erwachsene. In jedem Kind entwickelt sich sein eigenes Leben, welches seinen Sinn in sich selbst hat.

„Die kindliche Entwicklung vollzieht sich nach einem individuellen Plan und in eigenem Tempo...“

Maria Montessori

Mit dem angeborenem Temperament und den schon vorhandenen Stärken und Neigungen, ist jedes Kind eine eigene Persönlichkeit und ein



vollwertiger Mensch, welcher eigene Gefühle hat und eine eigene Art sich zu verständigen und mitzuteilen.

Wir PädagogInnen unterstützen und begleiten die Kinder dabei, die Welt durch ihre eigene Neugier zu erkunden und sich zu erschließen. Durch das Experimentieren, Explorieren, Spielen, Beobachten und Hinterfragen eignen sich Kinder die Welt an.

Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung und benötigen andere Kinder um sich ein Bild von der Welt zu machen und sich darin zurechtzufinden.

Die Gemeinschaft der Kinder ist wichtig für die Entwicklung von

- Kreativität
- Fantasie
- Spaß
- Wissen
- Freundschaft
- Verständigung
- Verhandlungsgeschick
- Konfliktbewältigung
- Rolle in der Gemeinschaft finden
- Soziales Miteinander
- Empathie
- Hilfsbereitschaft
- Kompromissbereitschaft
- Gegenseitige Rücksichtnahme
- Einschätzung eigener Stärken und Schwächen

Neben anderen Kindern sind Erwachsene wichtig für die Orientierung, die Sicherheit und die Geborgenheit der Kinder.

3.2. die Rolle der PädagogInnen

Wir PädagogInnen verstehen uns als zusätzliche Bezugspersonen der Kinder, welche verlässlich auf die Kinder eingehen. Wir sind PartnerInnen und Vertrauenspersonen der Kinder, welche ihre individuellen



Persönlichkeiten akzeptieren und respektieren. Gleichzeitig sind wir BeobachterInnen, BegleiterInnen und SpielpartnerInnen jedes Kindes und ermöglichen die stetige Weiterentwicklung. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und holen sie dort ab, wo sie stehen. Wir nehmen die Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder wahr, nehmen sie ernst und gehen damit im pädagogischen Alltag um. Außerdem nehmen wir Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsstände eines jeden Kindes. Wir besitzen eine wertschätzende Grundhaltung und arbeiten bedürfnisorientiert, partizipativ und ressourcenorientiert. PädagogInnen sollen Vorbilder sein und ein ausgewogenes Verhältnis von Lob und Kritik besitzen. Der liebevolle und trotzdem konsequente Umgang mit den Kindern, so wie auch der einfühlsame, offene und respektvolle Umgang und Gespräche mit den Eltern und Bonusfamilien sind wichtige Punkte unserer Arbeit.

Kurz gesagt sind wir PädagogInnen auch:

- Vertrauensperson
- Ansprechpartner (für Kinder, Eltern, Bonusfamilien, Kollegen, andere Institutionen)
- Lern- Spielbegleiter
- Beobachter
- Vermittler
- Regisseur
- Vorbild
- Ko-Konstrukteure
- Zuhörer
- Projektbegleiter
- Ideenentwickler/- verwirklicher
- Raumgestalter

Wir PädagogInnen sind ExpertInnen auf fachlicher Ebene aber die Eltern/ Bonusfamilien sind die ExpertInnen ihrer eigenen Kinder.



3.3. die Eingewöhnung / Übergang Familie – Kita

Die Aufnahme von Kindern bedarf einer sorgfältigen organisatorischen und fachlichen Vorbereitung und Durchführung. Als Orientierung für das Vorgehen bei der Aufnahme neuer Kinder dient das „Berliner Eingewöhnungskonzept“ aber auch das „Münchener Eingewöhnungsmodell“.

Dieses wird den jeweiligen Bedürfnissen und Besonderheiten des Kindes angepasst. Unser Eingewöhnungsmodell gliedert sich in drei Phasen.

Wichtig für ein gutes Gelingen der Eingewöhnung ist, dass sich Eltern/Bonuseltern über das Verhalten in den einzelnen Phasen einig sind und zu Beginn und während der Eingewöhnung offen kommunizieren.

Diese drei Phasen sind Richtlinien, an denen sich alle beteiligten Personen orientieren können. Trotz allem stehen das Kind und seine Bedürfnisse im Vordergrund und gibt somit das Tempo an. So kann eine Eingewöhnung möglicherweise schneller, in nur wenigen Wochen/Tagen vonstattengehen, oder auch längere Zeit in Anspruch nehmen. Es ist uns wichtig die Eingewöhnung ohne Zeitdruck durchzuführen. Dennoch sind wir bemüht nichts unnötig in die Länge zu ziehen und die Eingewöhnung in einer adäquaten Zeit zu vollziehen, immer mit dem Blick auf das Kind.

Als Qualitätsstandard haben wir einen Reflexionsbogen als Grundlage für das Eingewöhnungsabschlussgespräch (ca. 8-10 Wochen nach der Eingewöhnung)

Vor der Eingewöhnung führen wir ein Eingewöhnungsgespräch. Dieses findet in der Regel mit den BezugspädagogInnen statt. In diesem Gespräch können sich Eltern/Bonuseltern und PädagogInnen kennenlernen. Es werden schon mal die grundlegenden Dinge und Abläufe der Eingewöhnung besprochen, sowie Besonderheiten des Kindes oder Dinge, welche dem Kind in der Eingewöhnung helfen können (Abläufe, Angewohnheiten, Nuckel etc.).

Es ist uns wichtig, dass sich jedes Kind seine BezugspädagogInnen aussuchen kann. Das heißt, sind zwei PädagogInnen in der Gruppe beschäftigt, kann das Kind zwischen ihnen wählen und nach Sympathie



entscheiden mit wem es die Eingewöhnung gestalten möchte. Trotzdem kann es vorkommen, dass Elterngespräche mit den ursprünglich festgelegten PädagogInnen geführt werden und diese auch die Portfolios des Kindes führen. Dies hat einzig und allein einen organisatorischen Hintergrund.

Eingewöhnungsphasen

Phase 1:

Das Kind besucht mit einer Bezugsperson (Elternteil/Bonuselternteil, Oma/Opa, Tante/Onkel etc) unsere Kita und erkunden gemeinsam den Gruppenraum. Der/die BezugspädagogInnen nehmen unaufdringlichen Kontakt zu dem Kind auf und spielen mit ihm. Die Bezugsperson ist ein „sicherer Hafen“ für das Kind, sie ist in erreichbarer Nähe und kann Sichtkontakt halten. Wenn das Kind Kontakt zu den BezugspädagogInnen aufnimmt, kann sich die Bezugsperson zurückziehen.

Phase 2:

Die BezugspädagogInnen und das Kind treten immer mehr in Kontakt. Die Bezugsperson ist weiterhin „sicherer Hafen“ und noch immer für das Kind in „greifbarer Nähe“. Nimmt das Kind von sich aus Kontakt zu den BezugspädagogInnen auf und kann ihnen schon vertrauen, so findet eine erste Trennung statt. Hierbei erfolgt ein klarer Abschied der Bezugsperson vom Kind, welches es bewusst wahrnimmt.

Die erste Trennung findet nur wenige Minuten statt, um das Kind behutsam an eine Trennung zu gewöhnen und sich ein Bild zu machen. Nach jeder Trennung und dem Wiederabholen, verabschieden sich die Bezugsperson und das Kind von den PädagogInnen und verlassen die Kita, um den Abholcharakter zu festigen.

Danach folgen weitere Trennungen, die dem Kind individuell angepasst werden, sodass es lernt: Meine Bezugsperson hat mir „Tschüss“ gesagt, vertraut mich den BezugspädagogInnen an, kommt aber in jedem Fall wieder um mich abzuholen.



Die Trennungszeiten werden nun so immer weiter verlängert, bis zur gebrauchten Betreuungszeit.

In der ersten Zeit der Eingewöhnung werden von den PädagogInnen noch keine pflegerischen Aufgaben übernommen. Die Distanz und Intimität jedes Kindes wird respektiert und erfolgt erst, wenn das Vertrauen zu den PädagogInnen vorhanden ist.

Phase 3:

Dient der Vertiefung der Bindung des Kindes zu den jeweiligen PädagogInnen und der Festigung des Tagesablaufes. Das Kind gewinnt Sicherheit im Umgang mit den anderen Kindern, kann sich darauf verlassen, dass es durch seine Bezugspersonen wieder abgeholt wird und lässt sich als solches auf die Kita ein.

Nach circa 8 – 10 Wochen, wenn das Kind genug Sicherheit zeigt und die Eingewöhnung als solches für beendet gesehen werden kann, findet ein Eingewöhnungsabschlussgespräch mit der/den Bezugsperson/en statt.

3.4. Die Umgewöhnung - Der Übergang von Krippe zum Elementarbereich

Kinder, welche vom Entwicklungsstand (um den dritten Geburtstag) bereit für den Elementarbereich sind, werden behutsam von den PädagogInnen umgewöhnt. Diese Kinder wechseln, wenn möglich, zu mehreren in den „neuen“ Bereich. Durch unser halboffenes Konzept kennen die Kinder diese Bereiche und die dazugehörigen PädagogInnen oft schon gut.

In einem festgesetzten Zeitraum, von etwa 2 Wochen, werden die Kinder von ihren derzeitigen BezugserzieherInnen in den neuen Bereich begleitet und umgewöhnt. Schritt für Schritt und nach den Bedürfnissen der Kinder, ziehen sich die begleitenden PädagogInnen zurück, bis die Kinder sicher sind und sich im Tagesablauf und den Räumlichkeiten soweit auskennen, dass sie den Tag gut meistern können.

Dazu zusagen ist, dass diese Kinder erst in unsere „Inselgruppe“ wechseln. Das ist die Gruppe, in welche die umzugewöhnenden Kinder kommen. Hier



werden die Kinder noch enger begleitet, haben noch ein festes Gruppengefüge und können sich dem halboffenen Bereich jederzeit zuwenden. Im Umkehrschluss haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit sich aus dem halboffenen Bereich zurückzuziehen und in die etwas ruhigere Inselgruppe zu wechseln, um dort mehr Ruhe und weniger Kinder zu erleben. Kinder des halboffenen Bereichs ist der Zutritt nicht zu jederzeit aber nach Absprache möglich, da diese Inselgruppe den frisch umgewöhnten Kindern vorbehalten ist.

3.5. Ruhekonzent der Kita Kinderland

Um unserem Qualitätsanspruch gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen ein Ruhekonzent zu erarbeiten. Gerechtfertigt wird dieses durch das Selbstbestimmungsrecht der Kinder Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention, sowie das GG Art.2 Abs. 1 und 2.

Damit setzen wir einen einheitlichen Standard für unser pädagogisches Handeln in unserer Einrichtung. Dieses Konzept gliedert sich in zwei Kategorien, räumliche Umsetzung und das pädagogische Handeln.

Schlaftheorie

Mittags-und Nachtschlaf hängen zusammen verlaufen aber nicht linear und sind von Kind zu Kind unterschiedlich.

Kinder benötigen eine Ruhepause, die aber nicht gleichzusetzen ist mit dem Schlaf.

Räumliche Umsetzung

Der Raum, in dem die Kinder schlafen, muss hell sein. Das heißt, alle Lamellen der Jalousie lassen Licht durch. Die Türen des Schlafraumes bleiben mindestens 30 cm geöffnet. Die Bettwäsche der Kinderbetten wird alle zwei Wochen, oder nach Bedarf öfter, gewechselt. Jedes Kind hat ein eigenes beschriftetes Bett, welches getrennt von den anderen gelagert wird. Eigene Kissen, Decken und/oder Übergangsobjekte sind immer erlaubt und werden in getrennten Fächern aufbewahrt.



Pädagogisches Handeln

Die Kinder können selbstbestimmt entscheiden, ob sie sich hinlegen möchten oder eine andere Möglichkeit des Ausruhens wählen.

Krippenkinder, welche nach 20 Minuten nicht schlafen, dürfen aufstehen, wenn sie möchten. Wir „positionieren“ keine Kinder. Wir können ihnen beim Hinlegen helfen, doch suchen sich die Kinder ihre Schlafposition selbst. Die Kinder werden nicht zum Stillliegen gezwungen, das heißt, sie werden nicht „gepuckt“, gedrückt oder in einer Position gehalten. Die Kinder dürfen „wuseln“, summen oder anderweitige Strategien für ihre Entspannung anwenden, sofern sie andere nicht massiv stören. Ruhe ist für jedes Kind etwas anderes und jedes Kind hat auch eine andere Entspannungsmethode. Wenn Kinder nicht in den Ruheraum möchten, haben sie die Möglichkeit, sich in jedem anderen Raum zurückzuziehen, solange die Aufsichtspflicht gewährleistet ist. Diese Räume sind so gestaltet, dass sie eine entspannte Atmosphäre bieten, in der die Kinder zur Ruhe kommen können und gegebenenfalls sogar einschlafen können. Auch der Spielflur gehört zum Ruheangebot. Dort können sich die Kinder auf einer Matte ausruhen, Bücher anschauen oder eine Geschichte vorlesen lassen.

Sich auf die Matten der Kinder legen ist nicht gestattet. Kinder müssen sich für die Ruhesituation nicht ausziehen, wenn sie dies nicht möchten. Auch sind eine Decke und das Zudecken kein Muss. Wir ermöglichen den Kindern jederzeit eine Ruhepause, wenn sie diese benötigen. Auch wenn dies eine Abweichung unseres geplanten Tagesablaufes bedeutet.

Aufgrund der Aufsichtspflicht verlassen wir den Raum nie länger als 20 Minuten (bei den Großen) und kontrollieren die Ruhesituation regelmäßig. Bei Kindern unter zwei Jahren bleiben wir im Raum oder kontrollieren alle 5 Minuten die Ruhesituation. Hier spielt auch wieder die Aufsichtspflicht eine Rolle aber auch SIDS (Sudden Infant Death Syndrome – plötzlicher Kindstod), über den Kopf gezogene Decken und das runter Rollen von Matten.

Kinder des Elementarbereiches dürfen sich frei entscheiden, wie sie ihre Ruhephase verbringen. Wir bieten verschiedene Angebote an. Die Kinder können sich täglich für ein Angebot entscheiden. Verschiedene Angebote



sind zum Beispiel ausruhen im abgedunkelten Raum mit einer Toniegeschichte oder einem vorgelesenen Buch, eine Entspannungsgeschichte hören, Bücher im Leseraum anschauen, Kreativangebote im Kreativraum oder aber Spiele/Gesellschaftsspiele am Tisch. Diese Angebote haben eine ungefähre Dauer von 30 Minuten. Nach dieser Entspannungszeit wird zum Beispiel der Garten oder der Bewegungsraum wieder geöffnet.

3.6. Partizipation - Definition und Erklärung

Definition - das Teilhaben, Teilnehmen, Beteiligtsein

Partizipation heißt mitbestimmen und mitentscheiden von klein auf.

Rechtliche Grundlagen:

UN Kinderrechtskonventionen vom 20.11.1989, Artikel 12, Abs.1 und 14

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und Reife. Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens-, und Religionsfreiheit.

Grundgesetz Artikel 2

Kinder haben die gleichen Rechte wie Erwachsene.

Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) §1

Die Rechtsfähigkeit des Menschen beginnt mit Vollendung der Geburt.



Kitagesetz des Landes Brandenburg (SGBVIII) §4

Die demokratische Erziehung der Kinder setzt die Beteiligung von Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten, PädagogInnen an allen wesentlichen Entscheidungen der Tagesstätte voraus und verlangt das demokratische Zusammenwirken aller Beteiligten.

3.6.1. Partizipation der Kinder

Unsere Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in unserer Kita. Daher ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben mit den Kindern gemeinsam zu gestalten. Durch unser teiloffenes Konzept haben die Kinder die Möglichkeit mitzubestimmen, wo, was und mit wem sie spielen möchten, an welchen Angeboten sie teilnehmen und in welchen Räumen sie spielen. Wir beziehen die Kinder in Entscheidungsprozesse mit ein, z.B. in der Projektgestaltung, der Themenauswahl, Planung von Festen und Themen für die Morgenkreise.

Im Alltag können Kinder entscheiden wann sie zum Essen gehen möchten (in einem festgelegten Zeitrahmen), was (welche Komponenten des Gerichtes) und ob und wieviel sie essen, ob und wann sie sich zum Schlafen legen möchten und von welchen PädagogInnen sie sich zum Beispiel wickeln lassen möchten oder zur Toilette begleiten lassen. Die Kinder dürfen mitentscheiden, welche Bekleidung sie im Außenbereich unserer Kita anziehen möchten. Im engeren Sinne bedeutet dies zum Beispiel, ob sie barfuss rausgehen möchten oder lieber mit Schuhen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung und ihrem Körperempfinden. Wir fördern und begleiten sie in der Erlangung der - für sie richtigen - Temperaturwahrnehmung und trauen den Kindern zu, Erfahrungen in der sensomotorischen und der taktilen Wahrnehmung zu machen und richtig einzusetzen.

Partizipation in unserer Einrichtung setzt eine Haltung bei allen PädagogInnen im Team voraus. Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die ihren Alltag entdecken und Regeln im gemeinschaftlichen Zusammenleben erkennen und erlernen. Wir trauen den Kindern etwas zu, wir nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Respekt, Wertschätzung und Achtung. Wir hören den Kindern zu und



interessieren uns für ihre Gedanken und Belange. Dadurch erfahren Kinder, dass sie ernst genommen werden und sie lernen ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu formulieren. Sie erfahren, dass sie ein Teil der Gemeinschaft sind, Verantwortung für andere übernehmen und sich für etwas einzusetzen. Sie erfahren einfach, dass sie durch ihre Mitbestimmung etwas bewegen.

Allerdings findet Partizipation ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes, anderer Kinder oder der PädagogInnen gefährdet ist.

4. Schutzkonzepte

Der Schutz von Kindern und deren Wohl geht uns alle an. Wir, als Kita, haben einen besonderen Kinderschutzauftrag, welcher fest im Gesetz verankert ist. Dieser Kinderschutz ist auch in unserer Konzeption ein zwingender Punkt, welchen wir verankert haben und durch Maßnahmen der Prävention und Intervention Sorge tragen.

Durch unsere Schutzkonzepte und den offenen Umgang mit diesen Themen erreichen wir Sicherheit für alle Beteiligten und einen gezielten Handlungsrahmen und somit einheitlichen Ablauf.

4.1. Notfallplan bei Personalunterschreitung

Bei Personalausfall ist die oberste Priorität immer die Besetzung nach dem Personalschlüssel wiederherzustellen. Dies geschieht durch Mehrarbeit innerhalb der Einrichtung (ggf. auch der benachbarten Einrichtung in gleicher Trägerschaft) oder/und durch Aushilfskräfte.

Falls es nicht möglich ist, den Personalschlüssel wie oben beschrieben wiederherzustellen, wird innerhalb der Einrichtung der Reihe nach

- die Verfügungszeit in Betreuungszeit umgewandelt
- die pädagogischen Angebote werden reduziert und Ausflüge etc. können nicht stattfinden
- die Öffnungszeiten reduziert



- in letzter Instanz eine Bedarfsgruppe gebildet und Kinder deren Betreuung Zuhause gesichert ist nicht in der Einrichtung betreut

Auf diese beschriebenen Maßnahmen folgt eine Meldung an den Träger, die Personalabteilung und diese dann weiter an das KJA bzw. das LJA.

4.2. Kinderschutz gemäß §8a SGB

Es gibt umfassende Präventionsmaßnahmen innerhalb der Einrichtung:

- die Eingangstür ist verschlossen, Eltern/ Bonusfamilien müssen klingeln
- die Toiletten haben Sichtschutz, damit die Kinder sicher und unbeobachtet sind und auch beim Wickeln achten wir darauf, dass die Intimsphäre geschützt ist
- das Außengelände ist eingezäunt und das Tor mit einer besonderen Klinke (Kindersicherung) versehen
- Fotos werden nur mit Erlaubnis der Sorgeberechtigten veröffentlicht
- die Sorgeberechtigten füllen eine Abholvollmacht aus, nach der wir die Kinder, nur mit Erlaubnis, mitgeben, unbekannte Abholer müssen sich vorher ausweisen können
- das Personal nimmt an einer §8a – Fortbildung teil und wird geschult
- das Personal ist aufmerksam und wachsam allen Auffälligkeiten gegenüber und hat immer ein offenes Ohr für die Kinder
- die Kinder werden bei uns stark gemacht, lernen was Grenzen sind und das Grenzen wichtig und richtig sind, dass sie sie ausdrücken und aufzeigen können, innerhalb der Kita, Fremden und auch nahestehenden Personen gegenüber

4.2.1. Beteiligung der Kinder

Kinderrechte

Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.



Die VN-Kinderrechtskonvention gilt seit 1992 in Deutschland verbindlich im Rang eines einfachen Bundesgesetzes. Mit der Ratifizierung hat sich die Bundesrepublik dazu verpflichtet, die Rechte von Kindern zu achten, zu schützen und zu fördern. Dabei gelten in Deutschland alle Menschen bis 18 Jahre als Kind. *Bmfsfj.de (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend Berlin)*

Damit Kinder selbstbewusst durchs Leben schreiten können und ihre eigenen Grenzen wahren lernen, ist es wichtig, dass auch sie sich dieser Rechte bewusst sind. Dies ist eine gute Grundlage auch zur Missbrauchsprävention. Die PädagogInnen unserer Einrichtung integrieren deshalb Kinderrechte bewusst in die tägliche pädagogische Arbeit. An dieser Stelle möchten wir exemplarisch die wichtigsten Rechte und deren Schutz in unserer Einrichtung benennen

Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung

Körperliche Strafen oder psychologischer Machtmissbrauch (auch von Bonus-/Familienangehörigen während der Bringe-Abholsituation) sind ein striktes Tabu in unserer Einrichtung und werden von niemandem geduldet.

Kinder haben das Recht ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden

Partizipation wird in unserer Einrichtung gelebt und hochgeschätzt.

Kinder haben das Recht auf Gleichheit

Dies wird nicht so verstanden, dass wir alle Kinder gleichbehandeln. Jedes Kind wird individuell seiner Persönlichkeit und seiner Bedürfnisse behandelt. Jedoch hat jedes Kind die gleichen Rechte, unabhängig seiner Religion, Geschlechts oder Herkunft.

Kinder haben das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung

In unserem Tagesablauf gibt es genügend Zeit für Freispiel und individuelle Beschäftigung der Kinder. Es gibt festgelegte Ruhephasen für die Erholung der Kinder. Aber auch das individuelle Erholungsbedürfnis eines Kindes wird jederzeit nachgekommen und dem Kind eine Rückzugsmöglichkeit geboten.



Kinder haben das Recht auf die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit

Jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen und respektiert. Wir fördern die Entwicklung der eigenen Interessen und individuellen Persönlichkeit eines jeden Kindes. Kein Kind wird in stereotype Geschlechterrollen gedrängt.

4.2.2. Beteiligung der Eltern

Tag der offenen Tür

Vor der Aufnahme können sich Eltern im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ über unsere Kita, unsere pädagogische Arbeit und unsere Konzeption mit ihren Schutzkonzepten informieren.

Aufnahmegespräch

Vor jeder Aufnahme findet ein Aufnahmegespräch statt, in welchem unter anderem wichtige Punkte der Konzeption und deren Schutzkonzepte angesprochen werden.

Elternabende

Es finden regelmäßige Elternabende statt. In Planung sind spezielle Elternabende mit dem Thema Missbrauchsprävention, natürliche kindliche Sexualentwicklung und Rechte der Kinder und deren Umsetzung in unserer Einrichtung.

Enge Zusammenarbeit mit den Eltern/Bonusfamilien

In unserer Einrichtung gibt es viele verschiedene Möglichkeiten des Austausches. Die Pädagogen, sowie die Leitung stehen Gesprächen offen gegenüber. Ein Tür- und Angelgespräch oder aber ein festgelegter Termin für ein Gespräch ist jederzeit möglich und willkommen.

Einmal im Jahr findet verpflichtend ein Entwicklungsgespräch statt, in welchem unter anderem auch Defizite oder Auffälligkeiten (in der Einrichtung oder im Elternhaus) angesprochen werden und Eltern ggf. Hilfestellung (z.B. Ergotherapie, Psychotherapie, Erziehungsberatung) zu geben.



Aushänge und sonstige Informationen

Das Konzept mit seinen beinhalteten Schutzkonzepten liegt in der Kita zugänglich aus.

Über anstehende Elternabende oder Projekte zu relevanten Themen der Schutzkonzepte, werden Eltern neben Aushängen zusätzlich per E-Mail informiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Konzeption wird auf der Homepage der Kita Kinderland einzusehen sein.

4.2.3. Beteiligung des Teams

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Besprechungen, in denen PädagogInnen der einzelnen Bereiche zusammenkommen.

1x in der Woche treffen sich die PädagogInnen der Kleinteam (Krippe oder Elementarbereich)

2 x im Monat findet eine Dienstberatung mit allen PädagogInnen und allen Auszubildenden statt.

Unser Team besucht regelmäßig Weiterbildungen zum Thema Kinderschutz und allen anderen Themen unserer Schutzkonzepte. Das dort vermittelte Wissen wird dann im Großteam besprochen und reflektiert.

4.2.4. Definition Wohl des Kindes und dessen Gefährdung

Wohl des Kindes

„Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den Grundbedürfnissen und Grundrechten orientierte, für das Kind jeweils günstigste Handlungsalternative wählt.“ Maywald, Jörg: UN-

Kinderrechtskonvention – Impulse für den Kinderschutz

Kindeswohlgefährdung

Kindeswohlgefährdung ist ein das Wohl und die Rechte eines Kindes (nach Maßgabe gesellschaftlich geltender Normen und begründeter



professioneller Einschätzung) beeinträchtigendes Verhalten oder Handeln bzw. ein Unterlassen einer angemessenen Sorge durch Eltern oder andere Personen in Familien oder Institutionen (wie z. B. Heimen, Kindertagesstätten, Schulen, Kliniken oder in bestimmten Therapien) das zu nicht-zufälligen Verletzungen, zu körperlichen und seelischen Schädigungen und / oder Entwicklungsbeeinträchtigungen eines Kindes führen kann, (...) *Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg, Handlungsleitlinien Kinderschutzkonzepte*

4.2.5. Gesetzliche Grundlagen

§ 8a SGB VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 8b SGB VIII, Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

4.2.6. Prävention

- regelmäßige Auseinandersetzung des Teams mit Lücken im aktuellen Schutzkonzept
- Eltern über Trägerverpflichtung zum Bundeskinderschutzgesetz
- Informieren
- Beteiligungsmöglichkeit aller Kinder im Lebensraum Kita
- Beschwerdemöglichkeiten für Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes schaffen
- Konzeptbausteine für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung
- verankern: Prävention, Partizipation, Beschwerdemöglichkeit,
- Entwicklung kindlicher Sexualität, Genderthemen, Konfliktlösungen, Teamkultur, Umgang mit Fehlverhalten, Grenzen usw.
- Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals ermöglichen und durchführen



4.2.7. Intervention

- geregelte Verfahren bei Bekanntwerden von Kindeswohlgefährdung
- Fort- und Weiterbildungen
- Mitarbeitergespräche

4.2.8. Leitfaden

„Erlangt der Träger einer Kindertagesstätte Kenntnis von Vorfällen, die das Wohl der Kinder gefährden können, so hat er diese zu bewerten und selbst eine eigene Einschätzung vorzunehmen. Er ist dafür verantwortlich, dass das Wohl der Kinder sichergestellt ist und muss an Hand der ihm bekannt gewordenen Tatsachen eine Entscheidung über das weitere Vorgehen treffen. (...)“ *Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg, Handlungsleitlinien Kinderschutzkonzepte*

Die Vorgaben des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg sind die Grundlage unserer organisationsinternen Leitfäden und Meldekettens.

Diese erläutern wir bei Interesse gerne.



5. Sexualpädagogisches Konzept

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und ein zentrales Thema ist die Auseinandersetzung mit der kindlichen Entwicklung. Dies beinhaltet die „kindliche Sexualität“ in Form der Sexualpädagogik.

Mit diesem Teil der Konzeption möchten wir unsere sexualpädagogische Arbeit transparent gestalten und einen offenen Umgang mit dieser Thematik signalisieren. Sie spiegelt die Grundhaltung unserer Kita und deren Mitarbeiter wieder.

Wir verstehen unseren pädagogischen Auftrag darin, den Kindern ein positives Verhältnis zu ihrer eigenen Geschlechtsidentität zu vermitteln, denn diese ist maßgeblich für das innere Wohlbefinden verantwortlich. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsfindung, zu welcher auch die sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität gehört, individuell zu fördern und zu stärken.

Ein großer Punkt ist die Förderung eines gesunden Selbstbewusstseins, denn das ist ein wirksamer Schutz gegen sexuellen Missbrauch - wer sich traut laut „nein“ zu sagen und seine Rechte kennt, ist gut aufgestellt. Die Zusammenarbeit der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte ist hier maßgeblich und wir gehen im weiteren Verlauf tiefer darauf ein.

5.1. die kindliche Sexualität

„Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. (...) Sie verändert sich im Laufe des Lebens. [Ihre] Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt.“ (LJA, S. 8)

Zur kindlichen Sexualität gehören körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte. Sie bestimmt unter anderem die Persönlichkeit eines Menschen jeden Alters. Die sexuelle Entwicklung beginnt schon im Säuglingsalter beim Entdecken des eigenen Körpers als Quelle von Lustgefühlen. Wobei sich die kindliche Sexualität von der jugendlichen- und erwachsenen Sexualität unterscheidet. Die Sexualität Jugendlicher und Erwachsener wird oft mit Sex gleichgesetzt und ist zielorientiert.



Die kindliche Sexualität ist vielfältig, ganzheitlich und mit allen Sinnen. Sie ist auf die eigenen Bedürfnisse und Befriedigungen ausgerichtet.

Die kindliche Sexualität ist spontan, unbefangen und wird von Neugier geleitet. Sie äußert sich immer spielerisch und ist Norm frei, sowie frei von Scham und Werten. Die Kinder konzentrieren sich nicht auf ihre Genitalien, beziehen sie aber mit ein. Alle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen oder so benutzt. Sie sind nicht zielgerichtet oder beziehungsorientiert.

Erste Erfahrungen von Geborgenheit sammeln Säuglinge zum Beispiel beim Stillen und getragen werden. Durch liebevolle Worte und Berührungen, durch (Daumen-)Lutschen. All diese Handlungen und Erfahrungen sind mit Lust und Befriedigung der Grundbedürfnisse besetzt.

5.2. die Entwicklung der kindlichen Sexualität

„Lass mich meinen Körper erkunden. Nur so werde ich verstehen wie er funktioniert. Ich möchte ein positives Gefühl meinem Körper gegenüber haben, denn nur so werde ich lernen mich zu respektieren und anzunehmen wie ich bin. Lass mich meine Grenzen erkunden und feststecken. Lass mich mit anderen Kinder neugierig sein und Unterschiede selbst rausfinden. Sei dir bei allem bewusst, dass ich dies aus Neugier tue und damit kein Ziel verfolge. Lass mich lernen „Nein“ zu sagen und akzeptiere dieses „Nein“ unbedingt.“

Zur Entwicklung der kindlichen Sexualität gehört auch die Geschlechterwahrnehmung. Ab circa 12 Monaten haben Kinder den Drang alles zu erkunden. So erlernen sie etwa die sichtbaren Unterschiede zwischen den verschiedenen Geschlechtern und Geschlechtsorganen. Sie erleben verschiedene Rollenmodelle und Vorbilder, welche ihre weitere Entwicklung nachhaltig prägen oder verändern können.

In der Entwicklung der kindlichen Sexualität spielt das Alter der Kinder eine Rolle und somit die verschiedenen Stufen der Entwicklung.



Neugeborene erkunden ihren Körper, indem sie ihre Finger und Füße in den Mund nehmen, ihre Genitalien berühren und schon somit ein Wohlgefühl erleben.

Etwa im Alter von zwei bis drei Jahren werden bestimmte Handlungen gezielt ausgeübt, um sich zu stimulieren.

Es ist ein Grundbedürfnis sich selbst kennenzulernen und auszuprobieren, den eigenen Körper zu entdecken wie dieser funktioniert und reagiert. All dies ist wichtig für eine positive Sexualentwicklung und somit ist die Masturbation und die Erkundung des eigenen Körpers eine ganz normale Aktivität, welche schon in der frühen Kindheit stattfindet.

Die bekannten Doktorspiele, und damit sexuelle Aktivitäten mit anderen Kindern, finden ab etwa drei Jahren statt. In dieser Entwicklungsphase entdecken Kinder die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Körper. Unter andere durch das gegenseitige Zeigen oder Berühren der Genitalien. Hierbei werden sie sich ihrer biologischen Geschlechtszugehörigkeit bewusst und nehmen den eigenen Körper als Quelle von Lustgefühlen wahr. Sie teilen ihre Neugier mit anderen Kindern.

„Kinder, die mit anderen Kindern sexuell aktiv sind, streben keine sexuellen Höhepunkte an, sondern erforschen ihren Körper...“

(LJA, S.12)

Es ist ebenso möglich und auch normal, dass Kinder die Welt der Erwachsenen in ihren Spielen nachahmen und erwachsene Sexualpraktiken imitieren. Hier liegen Kinder beispielsweise angezogen aufeinander, bewegen sich und lachen dabei laut. Auch hier ist es normales Spielen.

5.3. die sexualpädagogische Haltung der PädagogInnen der Kita Kinderland

Beim gemeinsamen Ausarbeiten dieses Teils der Konzeption, sind alle PädagogInnen ins Gespräch gegangen. Sie haben sich und ihre Geschlechterrollen und Ansichten und eventuell auch Vorurteile reflektiert. Alle sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst und kennen den



vorgegebenen pädagogischen Handlungsrahmen unserer Kita. Einige unserer Pädagogen haben Weiterbildungen zum Thema „kindliche Sexualität“ und „Sexuelle Übergriffe auf Kinder erkennen und handeln“ besucht. Die PädagogInnen unserer Kita werden weiterhin Fortbildungen zu diesen Themen besuchen, sich regelmäßig weiterbilden um diesen speziellen Teil der Konzeption stetig weiterzuentwickeln.

Des Weiteren ist anzumerken, dass alle angestellten PädagogInnen, Aushilfen und weitere Angestellte ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen mussten und alle 5 Jahre erneut vorlegen müssen.

5.4. sexualpädagogische Begleitung als Bildungs- und Erziehungsauftrag in der täglichen Arbeit

5.4.1. tägliches Begleiten und Fördern

Im täglichen Ablauf der Kita entstehen viele Situationen, bewusst und auch unbewusst, in welchen wir die Kinder in ihrer „Sexualität“ fördern und unterstützen oder Kinder sich selbst allein oder mit anderen entdecken:

- wir unterstützen und begleiten die Kinder bei der Körperhygiene und beim „Trockenwerden“ und begleiten hier geduldig
- klare Benennung der Geschlechtsteile, ohne Verniedlichung (Penis/Scheide)
- wir achten auf einen wertschätzenden Umgang des eigenen Körpers
- wir lassen orale Phasen zu - Kinder dürfen Dinge in den Mund nehmen (Krippe)
- Kinder dürfen ihren Körper erkunden - wir lassen es zu und achten darauf, dass es in privater Atmosphäre geschieht und bieten dem Kind, wenn nötig eine alternative Umgebung
- wir zeigen Grenzen liebevoll auf, ohne das Tun zu verurteilen
- wir respektieren die Persönlichkeitsbereiche/ persönliches Schamgefühl der Kinder
- beim Wickeln achten wir darauf, dass andere Kinder nicht direkt danebenstehen oder fragen das Wickelkind, ob es in Ordnung ist



- unsere Wickelbereiche sind so gebaut, dass wir die Intimität der Kinder wahren können, wir sind aber durch offene Türen transparent genug in unserem Handeln
- Wickelsituationen werden angekündigt und das Kind kann entscheiden von wem es gewickelt wird
- Kinder werden altersgemäß in die Wickel-/Toilettensituation miteinbezogen
- die Kindertoiletten sind mit einem Sichtschutz und Türen ausgestattet, um die Intimsphäre zu wahren
- Praktikanten und Aushilfen wickeln keine Kinder oder begleiten sie nicht zur Toilette
- beim Planschen im Garten haben die Kinder Unterwäsche oder Badebekleidung an, um sie vor Blicken (von der Straße, unseren Nachbarn im Haus etc) zu schützen
- wir respektieren die unterschiedlichen Normen und Werte in den Familien
- wir kommen dem kindlichen Bedürfnis nach Nähe nach aber respektieren genauso die Ablehnung derer
- alle Kinder, unabhängig ihres zugehörigen Geschlechts, erfahren gleiche Regeln und Rechte, sie erfahren Unterstützung aufgrund ihrer individuellen Persönlichkeit und nicht aufgrund ihres Geschlechts
- bieten verschiedene Angebote oder Projekte zum Thema „Mein Körper“, „Das bin ich“, „Körperwahrnehmung“ und „Gefühle“ etc an
- alle Kinder haben Zugriff auf Bücher, in welcher der menschliche Körper dargestellt und erklärt wird

In unserer Einrichtung wird die kindliche Sexualität nicht tabuisiert, negativ dargestellt oder gar bestraft.

„Kinder dürfen nicht die Botschaft bekommen, dass ihre Sexualität falsch sei.“ (LJA Potsdam, S.14)

Wir vermitteln den Kindern eine positive Einstellung zu ihrer Sexualität.

Wir bieten ihnen eine Orientierung bei der Entwicklung von Schamgrenzen und wir bestärken die Kinder in der Akzeptanz ihres eigenen Körpers. Wir



bestärken sie beim Aufzeigens der eigenen Grenzen und der Einhaltung der Grenzen anderer.

Wir sehen den Umgang mit der kindlichen Sexualität als unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag, welcher sich auch am Kindeswohl orientiert. Unser Team ist sich im Umgang und dem Vorgehen zu diesem Thema einig. Wir haben Rahmenbedingungen festgelegt und gemeinsam beschlossen, was wir erlauben und was wir nicht zulassen. Wir haben Situationen festgelegt, bei welchen wir unbedingt eingreifen und haben Freiräume festgelegt, welche wir den Kindern unserer Einrichtung einräumen.

Wir werden dennoch weitere Schulungen zu diesem Thema besuchen, um unser Fachwissen zu erweitern und vertiefen. Wir wollen den Kindern und Bonusfamilien eine Verlässlichkeit und Orientierung bieten.

5.4.2. Was ist kindliche Sexualität im Alltag?

- Kinder kuscheln miteinander
- sie küssen sich
- erzählen sich gegenseitig, in wen sie verliebt sind
- zeigen sich gegenseitig ihre Genitalien und vergleichen diese
- Kinder masturbieren in der Mittagsruhe oder im Kitaalltag
- Kinder reiben mit den Händen an ihren Genitalien oder reiben diese an Gegenständen
- Kinder liegen angezogen aufeinander und spielen Sex

Das Rollenspiel nimmt hier nochmal einen anderen Stellenwert ein, auf den wir genauer eingehen wollen.

Den Kindern wird das sexualisierte Rollenspiel erlaubt. Dadurch erfahren Kinder Lust und Genuss. Sie bestimmen selbst mit wem sie spielen. Wir haben dabei ein Augenmerk darauf, dass das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder in etwa gleich sind. Außerdem bieten wir den Kindern eine Rückzugsmöglichkeit und eine geeignete Umgebung. Die Kinder erkunden und erfahren bei diesen Rollspielen ihren Körper, bekommen ein Gefühl dazu und lernen sich zu akzeptieren und zu respektieren. Sie erleben im Spiel mit anderen Unterschiede, lernen die eigenen Grenzen einzufordern und die der anderen zu erkennen und zu achten.



Wir beobachten den Verlauf des Spiels und achten darauf, dass niemand verletzt wird. Sollte es über das kindliche Erkunden hinausgehen, greifen wir ein, sodass niemand Schaden nimmt.

Erwachsene beteiligen sich niemals an diesem Spiel.

Wir sind im engen Austausch mit den Eltern der beteiligten Kinder.

Sexuelles Verhalten den PädagogInnen gegenüber wird nicht von uns geduldet. Wir setzen den Kindern Grenzen und beachten und kommunizieren unsere eigenen Gefühle mit den Kindern. Das zeichnet uns als authentische Vorbilder aus.

5.4.3. Zusammenarbeit mit den Eltern und Bonusfamilien

Als Grundsatz gilt: „Sexualpädagogik kann nur funktionieren, wenn Eltern miteinbezogen werden.“

Uns ist bewusst, dass verschiedene Werte, Sichtweisen und Erziehungsstile aufeinanderprallen können. Hier gilt es aber Konflikte gemeinsam zu bearbeiten und Lösungen zu finden. Dennoch ist zu sagen, dass wir als Einrichtung nicht den individuellen Haltungen aller Familien nachkommen können, die Themen der Eltern/Bonusfamilien aber in unsere Teambesprechungen mitnehmen und dort besprechen und reflektieren. Wir bieten den Eltern Entwicklungsgespräche und Elternabende zu diesem Thema an. Die PädagogInnen unserer Einrichtung sind in ihrer Haltung transparent und im regelmäßigen und kontinuierlichem Austausch mit den Eltern/Bonusfamilien.

Wir stehen allen Eltern/Bonusfamilien für Fragen zur Verfügung und stehen mit unserem Fachwissen zur sexuellen Entwicklung von Kindern zur Seite. Alle Fragen werden offen beantwortet und vertraulich behandelt. Unser Kinderschutzauftrag regelt das Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern, demnach sind wir vertrauliche Ansprechpartner für Eltern betroffener Kinder, sowie Eltern übergriffig gewordener Kinder.

Wir können Eltern Fachliteratur empfehlen, Hilfsangebote weiterleiten und Fachberatungsstellen empfehlen.



5.4.4. Prävention gegen sexuelle Übergriffe

Kinder welche in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt wurden und eine Selbstverantwortung ganzheitlich in allen Bereichen erfahren haben, sind gut aufgestellt um ihre eigenen Grenzen klar zu machen.

Wenn sie ihren Körper und ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen kennen, können sie auch die Bedürfnisse und Grenzen anderer respektieren.

Wir bestärken Kinder immer wieder darin „nein“ zu sagen und die eigenen Grenzen klar zu definieren. Wir bringen den Kindern nahe, dass sie sich immer Hilfe holen dürfen und sollen und dies kein „petzen“ ist. Wenn ein Geheimnis Bauchschmerzen bereitet, ist es ein schlechtes Geheimnis und sollte jemandem erzählt werden. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Kinder und machen das oft deutlich.

Wir vermitteln Normen und Werte an denen sich Kinder orientieren und verstehen können, was „normal“ und ihrem Alter entsprechend ist.

Wir bieten eine Orientierung in dem wir Fragen und Gedanken (durch Medien, ältere Geschwister etc) der Kinder aufgreifen und altersgerecht besprechen.

Die Beste Prävention ist ein positives und stabiles Selbst- und Körperbild. Eine Aufklärung, die sexuelle Selbstbestimmung und die Achtung der Bedürfnisse und Grenzen anderer bewirkt und leistet einen Beitrag zum Schutz vor sexuellen Übergriffen.

In unserer Einrichtung beobachten und reagieren wir bei Auffälligkeiten, indem wir uns im Team beraten und gegebenenfalls eine Fachberatung hinzuziehen. Wir dokumentieren unsere Entscheidungen und unser Vorgehen. Im Verdachtsfall greift dann das Ablaufschema zur Erfüllung des Schutzauftragen in Sinne der Kindeswohlgefährdung.



5.4.5. Fachberatungsstellen im Land Brandenburg

Im Nachfolgenden finden Sie Fachberatungsstellen und Hilfeangebote des Landes Brandenburg. Sie können diese Stellen als Opfer (Sexualisierter) Gewalt nutzen, als Familienmitglied eines Opfers, bei einem Verdacht oder aber sich als Täter Hilfe holen. Viele von diesen Angeboten sind anonym nutzbar.

Kinder- und Jugendnotdienst im Landkreis Oberhavel (OHV)

Krisentelefon 0800 000 98 36

www.beauftragte-missbrauch.de

Twitter: @ubskm_de

Instagram: @missbrauchsbeauftragte

Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch

www.hilfe-portal-missbrauch.de

Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch

0800 22 55 530

Opferhilfe

Jägerstr.36

14467 Postdam

0331/280 27 25

Mo 12.00 - 16.00 Uhr / Mi 15.00 - 19.00 Uhr

STIBB Sozialtherapeutisches Institut Berlin-Brandenburg e.V.

Goethestr. 39

14482 Potsdam

0331/70 46 500

Mail: info@stibbev.de

Immanuel-beratung-oranienburg

Lehnitzstr. 32

16515 Oranienburg

Träger: Beratung + Leben GmbH

Tel: 03307/31 00 12

Mail: beratung.oranienburg@immanuel.de

www.hilfe-portal-missbrauch.de/angebot/detail/immanuel-beratung-oranienburg



6. Grundsätze elementarer Bildung

Die Grundsätze der Elementaren Bildung sind ein Versprechen an alle Kinder und Eltern, was sie in Kitas erwarten dürfen. Zur Einlösung dieses Versprechens brauchen PädagogInnen weder einheitliche Lernzielkataloge noch detaillierte Handlungsvorgaben. Brandenburg hat sich für ein verbindliches Rahmenkonzept entschieden, das durch pädagogische Fachlichkeit und Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern kindbezogen erfüllt wird. Land Brandenburg Flyer Elementare Bildung, Mai 2022

7. Bildungsbereiche nach den Grundsätzen elementarer Bildung des Landes Brandenburg

Alle Kindertagesstätten im Land Brandenburg müssen laut Kita-Gesetz §3 Abs.1 - 2 einen eigenständigen, alters- und entwicklungsadäquaten Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Versorgungsauftrag erfüllen. Die Bildungsarbeit in unserer Kita ermöglicht es allen Kindern ihre Bildungsprozesse in vielfältigen Themenfeldern nach dem Prinzip der ganzheitlichen Förderung zu vollziehen. Die Bildungsarbeit ergänzt und unterstützt die Erziehung in den Familien und ermöglicht den Kindern über den Familienrahmen hinaus, Erfahrungen zu sammeln. Dabei bilden die vereinbarten „Grundsätze der elementaren Bildung und Erziehung in der Kindertagesstätte“ einen verbindlichen Rahmen. In den Grundsätzen werden 6 Bildungsbereiche aufgezeigt und beschrieben. Diese Bereiche gehen ineinander über und sind untereinander gleichrangig.

Mathematik und Naturwissenschaften
Soziales Leben
Musik
Sprache, Kommunikation und Schriftkultur
Darstellen und Gestalten
Körper, Bewegung und Gesundheit



Diese Grundsätze bilden eine Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und finden sich in unserem gesamten Kita-Alltag wieder. Sie sind in unserer Raumgestaltung zu finden, in Materialangeboten, Projekten, Spielen und Alltagssituationen, also im gesamten Tagesablauf.

7.1. Naturwissenschaft/ Mathematik

„Lass mich forschen, entdecken und experimentieren. So erschließe ich mir meine Umwelt, lerne sie schätzen und lieben und kann mir kleine logische Schlüsse selbst erarbeiten.“

Die ganze Welt ist voll von naturwissenschaftlichen Phänomenen und mathematischen Zusammenhängen. Überall treffen Kinder auf Zahlen, Mengen, naturwissenschaftliche Phänomene, die sie interessieren und mit denen sie sich auseinandersetzen möchten. Der Alltag bietet dafür gute Möglichkeiten. Wir begleiten die Kinder dabei diese Erfahrungen bewusst und staunend wahrzunehmen. Wir greifen ihre natürliche Neugierde auf und unterstützen ihre Experimente und entdecken und forschen gemeinsam.

Mathematik/ Natur im Alltag

- Unterschiede erkennen (groß-klein, dick-dünn)
- Erfassen von Mengen (Zählen von Gegenständen, Erkennen von Würfelaugen)
- Formen, Farben, Körper und Volumen erkennen
- Gewichte wiegen
- Natur und Umwelt begreifen (Wetter, Zeit, Tiere, Pflanzen, Heimat etc)

Beispiele aus unserem Kita-Alltag (initiiert)

- Aktionstabletts zum Umschütten
- Holzrechenwürfel zum Stapeln, Zählen und Zahlen erkennen
- Forscherraum mit vielen Materialien, wie z.B. Magnete, Forscherutensilien, Hilfsmittel, Lupen etc
- Waschbecken für Wasserspiele (mit zwei Ebenen und Trennwand)



- Verschiedene Spiele zum Erkennen von Größen
- Waagen um Gewichte zum Messen und zum Vergleichen
- Bücher und Fachliteratur über Natur, Weltraum, Tiere etc
- Experimente (Magnetismus, 4 Elemente, mathematisch-physikalische Experimente)
- Bewirtschaften unserer Hochbeete (säen, pflanzen, pflegen, ernten, verbrauchen)
- Regelmäßige Ausflüge und Naturbeobachtungen

7.2. Soziales Leben

„Reich mir die Hand und hilf mir, mich in der großen Welt zurecht zu finden. Lass mich tun, lass mich erfahren und nimm es mir nicht ab aber lass mich nicht allein. Lass mich bestimmen und Fehler machen aber lass mich nicht fallen. Lass mich „Nein“ sagen, wenn ich das möchte und akzeptiere es aber hilf mir auch dein „Nein“ zu akzeptieren.

Lass mich Freunde finden um mit ihnen zu spielen, zu lachen, zu streiten und auch traurig zu sein.

Noch suche ich meinen Platz in der Gesellschaft. Nimm meine Hand und begleite mich ein Stück, nur so kann ich in Sicherheit und mit Selbstbewusstsein groß werden.“

Hier werden die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Entwicklung sozialer Beziehungen untereinander und zu den Erwachsenen unterstützt. Kinder werden unterstützt ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern aber auch die Empathie gegenüber ihren Mitmenschen zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre Wünsche und Interessen auszudrücken und ihre Gefühle zu zeigen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass Kindern bewusst ist, wie einzigartig und individuell jeder einzelne in seiner Persönlichkeit ist und dieses auch ausleben darf. Aber auch Rücksicht und Verständnis für andere Menschen und ein gewisses Maß an Zurückhaltung, um andere Menschen nicht zu beengen.

„Aufgabe der ErzieherInnen ist es, die Kinder darin zu unterstützen, ihre eigenen Wünsche, Interessen, Bedürfnisse und Gefühle anderer zu



sensibilisieren.“ (aus Grundsätze elementarer Bildung (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, März 2004))

Um das Zusammenleben in einer Gruppe zu ermöglichen, einigen sich PädagogInnen und Kinder auf Regeln und achten auf deren Einhaltung. Durch das Miteinander von kleinen und großen Kindern entwickeln sie gegenseitige Rücksichtnahme, Achtung und lernen sich beim gemeinsamen Spielen kennen. Beispiele hierfür wären, größere Kinder helfen den Kleineren beim An- und Ausziehen, unterstützen die Jüngeren beim Tischdecken, essen auffüllen oder Getränke eingießen, nehmen zum Beispiel im Garten, beim Fahren der Fahrzeuge, Rücksicht auf andere Kinder, versuchen eigenständig andere zu trösten oder holen Hilfe bei den PädagogInnen. Die jüngeren Kinder erleben diese Rücksichtnahme und Fürsorge und tragen sie im jungen Alter mit sich und geben sie, im besten Falle, weiter. Im täglichen Miteinander gibt es unentwegt Situationen, in denen alle voneinander profitieren. Das Aushalten und auch Aushalten dürfen von Emotionen sind essentiell für das Erlernen des Umganges mit Gefühlen. Wir begleiten die Kinder dabei und benennen ihre Gefühle, lassen sie zu und unterstützen bei der Einordnung dieser. Auch bei der Konfliktklärung der Kinder stehen wir ihnen unterstützend zur Seite. Wir trauen ihnen zu, Konflikte allein zu lösen, sind aber auch an ihrer Seite um zu moderieren, wenn nötig.

7.3. Musik

„Lass mich Musik hören, erleben und fühlen. Nur so finde ich heraus was mir gefällt. Auch wenn es nicht dein Geschmack ist, so ist es vielleicht meiner. Öffne mir Wege um vielfältige Musikrichtungen kennenzulernen und zu hören.“

Musik, Tanz und singen sind ein wichtiges Ausdrucksmittel des Menschen. Sie beeinflusst unsere Stimmung, lässt uns Gefühle ausdrücken oder aber einfach entspannen. Musik, singen und tanzen wirkt sich nachweislich positiv auf unseren Organismus aus und beeinflusst die Gehirnleistung des Menschen.



Durch Musik wird die Sprachkompetenz gefördert und die motorische Koordination durch das Tanzen. Durch Klangerlebnisse kommt es zu ersten Kontakten mit der Naturwissenschaft und das gemeinsame Musizieren stärkt die Sozialkompetenz. Die Taktgebung fördert das erste empfundene mathematische Denken. Unser Auftrag ist es den Kindern ein vielfältiges Musikrepertoire zu bieten.

Wie zu erkennen ist, hat Musik und die Umgebungsgeräusche einen großen Einfluss auf den Menschen. Nicht zu verkennen ist, dass Kleinkinder noch ungefiltert jedes Geräusch ihrer Umgebung hören. Sie sind noch nicht in der Lage (wie Erwachsene) Geräusche, wie Gespräche, Musik und mediale Berieselung zu filtern. Somit entsteht leicht eine auditive Überforderung.

Beispiele aus unserem Kita-Alltag

- Klanggeschichten
- Bewegungslieder
- Singen moderner und traditioneller Kinderlieder
- Lieder aus anderen Ländern
- Singen mit unseren Nachbarn aus den Seniorenwohnungen
- Jahreszeiten angepasste Lieder
- Entspannungsmusik
- Bereitstellung von Musik durch z.B. CD's, Tonies etc
- Geräusche erkennen und lokalisieren
- Erzieher spielen Instrumente z.B. Gitarre, Flöte, Ukulele etc
- Singen mit professioneller Bandbegleitung (kleinere Auftritte)

7.4. Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

Ludwig Wittgenstein - Philosoph (1889-1951)

„Rede mit mir. Erkläre und erzähle mir viel. Lies mir alte und neue Geschichten und Märchen vor. Singe mit mir und lass uns Musik hören. Lass Sprache lebendig sein.“



So erlerne ich die Sprache, erweitere meinen Wortschatz, habe Spaß am Reden und erfahre durch das Sprechen Selbstwirksamkeit, denn ich kann mich ausdrücken und meine Bedürfnisse äußern. Erweitere meine Sprache und somit die Grenzen meiner Welt.“

Sprache ist die Schlüsselkompetenz für die Teilhabe an unserem gemeinschaftlichen Leben. Durch Sprache können wir unsere Wünsche, Ideen und Bedürfnisse mitteilen und mit anderen vielfältige Dialoge gestalten. Sie lässt uns in Kontakt treten und fördert somit die Sozialkompetenz. Unsere Muttersprache ermöglicht uns Menschen die Welt zu verstehen und sie kennenzulernen.

Sprache ist dabei mehr als das gesprochene Wort. Sie umfasst genauso nonverbale Aspekte, sowie die Schriftsprache.

In unserer Kita gehen wir auf verschiedene Muttersprachen ein und unterstützen beim Erlernen der deutschen Sprache.

In unserem Kita-Alltag

- tägliche Sprach- und Sprechspiele, Gedichte, Geschichten, Reime, Zungenbrecher
- Singen von Liedern
- Präsentation von Sprache und Schrift
- Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesen
- Handpuppenspiele
- Finger und Handspiele
- Mal- und Schreibmöglichkeiten
- Schreibwerkstatt in unserer Kita
- Dialoge und Singen mit unseren Nachbarn aus den Seniorenwohnungen
- Besuche der Stadtbibliothek



Kompensatorische Sprachförderung

Zusammenarbeit mit den PädagogInnen und der Schule. Im Kita- Gesetz ist die Sprachstandsermittlung für Kita-Kinder festgeschrieben. Bei den Vorschulkindern wird der aktuelle Sprachstand ermittelt und mit den Eltern abgestimmt. Es werden für Kinder, die eine Förderung benötigen, dementsprechende Sprachförderungen in der Kita durchgeführt. In der Kita wird die Sprachstandsanalyse im Jahr vor der Einschulung durchgeführt, um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern sind wir im ständigen Austausch. Die PädagogInnen besuchen Fortbildungen für die kompensatorische Sprachförderung. Wir arbeiten mit der „Wespe“ und „Kiste“. Dafür gibt es einen feststehenden Raum und eine feste Zeit.

7.5. Darstellen und Gestalten

„Lass mich Dinge ausprobieren, mit Materialien experimentieren, mich auf verschiedenste Weise ausdrücken. Nimm mich an, so wie ich bin. Akzeptiere und respektiere mein Abbild, ich sehe die Dinge vielleicht anders als du. Das muss nicht falsch sein. Lass mich tanzen, singen, in Rollen schlüpfen, lass meiner Kreativität freien Lauf...ich bin ein Kind!“

Die Entfaltung der eigenen Kreativität und der Phantasie sind wichtige Bausteine in der Entwicklung der Kinder. Durch das Ausleben derer und das Ausprobieren entwickelt sich die ganz eigene Persönlichkeit eines jeden Kindes. Das macht Kindheit aus...Phantasie und Kreativität. Und schließlich sollte ein jeder seine Kindheit von Anfang bis Ende in sich tragen.

Uns ist es wichtig, die Freude der Kinder am Gestalten zu erhalten oder zu wecken. Wir sind neugierig auf das, was einzelne Kinder produzieren. Ihre Bilder bzw. Werke werden nicht kritisiert, sondern wertgeschätzt. Die Kinder werden nicht durch eine zu enge Aufgabenstellung eingeengt. Ihre kreative Weiterentwicklung unserer Anregungen ist erwünscht.



In unserem Kita-Alltag

- Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Grundtechniken, Werkzeugen und Geräten erlernen
- freies und angeleitetes Ausprobieren im Atelier
- freier Zugang zu Papier und Stiften in allen Bereichen
- jeder Zeit und auf Nachfrage Zugang zu Knete, Kinetiksand etc
- Rollenspielmaterial, wie Kinderküche, Puppenhäuser etc sind vorhanden
- Verkleidungen stehen zur freien Verfügung
- genügend Freispielzeit um der Phantasie freien Lauf zu lassen und diese auszuleben

7.6. Körper, Bewegung und Gesundheit

„Ich möchte mich bewegen, rennen, toben, an meine Grenzen gehen und mich ausprobieren. Ich möchte Dinge allein erklimmen und stolz auf mich sein. Ich kann Dinge nur so hoch erklimmen, wie ich es allein schaffe. Ich möchte lernen mit diesem Rückschlag umzugehen und es beim nächsten Mal wieder versuchen, so lange bis ich es aus eigener Kraft schaffe.“

Mein Körper ist einzigartig und ich möchte ihn ausprobieren, Kräftemessen und auch entspannen. Hilf mir ihn gesund und fit zu halten. Meine Seele und mein Geist sind einzigartig. Gehe sorgsam damit um und hilf mir diese Sorgsamkeit selbst anzuwenden und auf mich, meinen Körper und meinen Geist zu hören. Hilf mir, gut für mich zu sorgen.“

Körper, Bewegung und Gesundheit sind ein ineinandergreifendes Geflecht. Hat der Körper angemessene Bewegung, eine abwechslungsreiche Ernährung und angemessene Entspannungsphasen, so bleibt er gesund. Zur Gesundheit gehört auch die mentale Gesundheit. Diese bleibt gesund, wenn alles andere im Einklang ist und wir im Laufe unseres Lebens eine Resilienz erwerben konnten. Wir unterstützen die Kinder im Erwerb dieser Resilienz, im Gesundhalten des Körpers und des Geistes. Im Erlernen des guten Umgangs mit ihrem Körper und ihrer Seele und dem damit verbundenen „in sich hineinhören“.



Im Kita-Alltag

- wir bieten eine angemessene Balance zwischen An- und Entspannung
- aktive Spielmöglichkeiten
- Angebote im Bewegungsraum
- Sportgeräte
- Entspannungsphasen während der Mittagsruhe
- Entspannungsübungen
- Traumreisen
- Spaziergänge in der Natur
- Aufenthalt im Freien (Garten, Spielplätze etc)
- gemeinsamer Sport mit unseren Nachbarn aus den Seniorenwohnungen
- Stressabbau durch Bewegung in der Natur, toben, rennen, klettern und die Natur mit allen Sinnen begreifen und erleben
- wettergerechte Kleidung für den wetterunabhängigen Aufenthalt im Freien
- angemessenes Lüften und Heizen der Räume für ein gutes Raumklima
- Mund- und Zahnhygiene: tägliches Zähneputzen in Begleitung einer päd. Fachkraft, einmal im Jahr kommt der zahnärztliche Dienst (wir sind gerade beim Erwerb des Titels „Kita mit Biss“)
- gesunde und zuckerreduzierte Ernährung sind uns ein Anliegen, wir reichen ungesüßte Getränke und viel Obst und Gemüse und versuchen auf Zucker zu verzichten
- wir backen und kochen in Projekten mit den Kindern gemeinsam
- es gibt Backangebote mit unseren Nachbarn aus den Seniorenwohnungen
- wir bewirtschaften mit den Kindern gemeinsam unsere Beete und Hochbeete, ernten gemeinsam unser Obst und Gemüse, verarbeiten und verzehren es gemeinsam



8. Zusammenarbeit mit den Eltern/ Bonusfamilien

8.1. die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und PädagogInnen

Eine gute Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern/ Bonusfamilien und unseren PädagogInnen stehen bei uns ganz oben.

Wir legen großen Wert auf einen engen Kontakt und ein gutes Verhältnis zur Familie/ Bonusfamilie eines jeden Kindes. Alle Mitglieder dieser Partnerschaft wirken sich auf die kindliche Entwicklung aus und tragen Verantwortung für die Erziehung des Kindes.

Wir möchten:

- ein Verhältnis zum Elternhaus aufbauen, das gekennzeichnet ist durch Dialogbereitschaft, Respekt und wechselseitige Wertschätzung
- das Vertrauen der Eltern/ Bonusfamilien gewinnen und offen sein für unterschiedliche Standpunkte und neue Ideen
- den Eltern/ Bonusfamilien PartnerInnen auf gleicher Ebene sein und Toleranz üben in Hinblick auf unterschiedliche Wertvorstellungen, Eigenheiten und soziale Kulturen
- Eltern/ Bonusfamilien in der Erziehung ihrer Kinder beraten und unterstützen
- ihre Mitarbeit gewinnen, wenn es um die Gesamtentwicklung ihres Kindes geht
- in unserer Arbeit transparent für Eltern/Bonusfamilien sein

Wir sehen in den Eltern die Experten für ihre Kinder und wissen, dass die Eltern-Kind-Beziehung die wichtigste Beziehung im Leben jedes Kindes ist.

Wir sehen uns als Experten in Bildungs- und Erziehungsfragen und bieten Eltern/ Bonusfamilien Beratung in unterschiedlicher Form - je nach Wunsch - an:

- wir greifen aktuelle pädagogische Themen für Elternabende auf, informieren, beantworten Fragen und diskutieren gemeinsam
- wir verabreden individuelle Gesprächstermine



Um den Geburtstag eines Kindes findet mit den Sorgeberechtigten ein Entwicklungsgespräch statt. Bei diesem Gespräch wird die Entwicklung des Kindes in den unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsbereichen besprochen. Wir dokumentieren diese Gespräche sehr genau und formulieren mit den Eltern gemeinsam Zielvereinbarungen um das Kind bestmöglich unterstützen können.

Eltern/Bonusfamilien und PädagogInnen unterstützen sich gegenseitig bei

- der Vorbereitung und Durchführung von Elternabenden
- gemeinsamen Ausflügen, Festen, Feiern oder anderen Aktivitäten
- der Gestaltung von Räumen und des Außengeländes

Wir ermutigen die Eltern zu Rückmeldungen und Anregungen, um mit ihnen jedes Kind individuell zu begleiten.

Wir legen großen Wert auf konstruktive Kritik und einen zeitnahen Austausch bei Unstimmigkeiten um gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.

8.2. Aufnahmegespräche/ Elterngespräche

Vor der Aufnahme in die Kita führen die Sorgeberechtigten ein Gespräch mit der Kita-Leitung. Dieses Gespräch dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Besichtigung der Kita. Hier können die Sorgeberechtigten entscheiden, ob ihnen die pädagogische Arbeit, das pädagogische Umfeld und die Kita zusagen. Es können organisatorische Fragen beantwortet werden und ein Termin für das Aufnahmegespräch mit der zuständigen pädagogischen Fachkraft gemacht werden.

Kurz vor der Eingewöhnung findet ein Gesprächstermin mit den Sorgeberechtigten, gerne auch dem Kind und den BezugspädagogInnen statt. Hier werden der Ablauf und der Zeitrahmen der Eingewöhnung besprochen. Es geht um die Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes, um das Unterstützen des Kindes in der Eingewöhnung aber auch um Besonderheiten und Schwierigkeiten. Den Eltern/Bonuseltern soll



Sicherheit vermittelt werden. Es wird auf Ängste und Wünsche, sowie Fragen der Eltern/Bonuseltern eingegangen.

Nach der erfolgreichen Eingewöhnung, circa nach 10 Wochen, wird ein Eingewöhnungsabschlussgespräch mit den Eltern/Bonuseltern und den BezugspädagogInnen geführt.

In diesem Gespräch wird die Eingewöhnung reflektiert und sich über positive und negative Erfahrungen ausgetauscht.

Dieses Gespräch dient den Eltern/Bonuseltern als Informationsaustausch, wie das Kind den Alltag bestreitet und als „Beruhigung“, dass es dem Kind gut geht und es in der Gruppe angekommen ist.

Für die PädagogInnen dient dieser Austausch als Reflexion, und zur genaueren Beobachtung des Kindes nach der Eingewöhnung.

Eltern/Bonuseltern haben auch hier wieder den Raum für konstruktive Kritik oder Lob.

Um den Geburtstag des Kindes findet das jährliche Entwicklungsgespräch statt. Hier wird auf die Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsbereichen eingegangen. Spätestens in diesem Gespräch kann auf die Stärken und Defizite des Kindes hingewiesen werden. Es können Unterstützungsmöglichkeiten und Hilfsangebote gesucht und gefunden werden.

Den Eltern wird ein Einblick in den Kitaalltag und das Kind gegeben, z.B.

Wie verhält es sich mit anderen Kindern? Hat es in der Kita andere Vorlieben als zu Hause? Welche Strategien hat es sich in der Kita angeeignet um gut durch den Alltag zu kommen?

Wechselseitig erfahren die PädagogInnen wie das Kind zu Hause „tickt“.

Tür-und Angelgespräche sind, wenn es die Betreuung der Gruppe zulässt, jederzeit möglich und werden von unseren PädagogInnen begrüßt. Diese Gespräche dienen dem Miteinander, dem guten Kontakt und dem kurzen Austausch tagesaktueller Themen, wie z.B. Das Kind hat wenig geschlafen etc.



Um eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern/Bonusfamilien und PädagogInnen zu gewährleisten bieten wir folgende Formen des Austausches an:

- Elternabende
- Elternbriefe
- Informationen in Form von Aushängen
- Wochenrückblicke in Form von Aushängen an den einzelnen Infotafeln
- Aufnahmegespräche
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Hospitation in der Kita
- Präsentation von Fotos und Projektergebnissen der Kinder
- Projektberichte an den Infotafeln
- Bildungsdokumentation für jedes Kind mit Bildern und Berichten in Form eines Portfolios
- ein Elternbriefkasten für Anregungen, Kritik und Ideen (auch anonym)
- ein Wunschbaum, an welchem Wünsche der Kinder hängen und Eltern/Bonusfamilien Wünsche erfüllen können

8.3. der Kita-Ausschuss

Unser Kita-Ausschuss besteht aus Vertretern des Trägers, den PädagogInnen und der Eltern/Bonusfamilien. Die Amtszeit eines Ausschusses beträgt zwei Jahre, danach werden die Mitglieder in einer geheimen Wahl von PädagogInnen und Eltern neu bestimmt. Mindestens 4-mal im Jahr setzt sich der Ausschuss zusammen und beschließt über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten. Dabei lädt der Kita-Ausschuss alle Vertreter ein und unterbreitet ihnen zwei bis drei Auswahltermine. Im Kita-Ausschuss werden Themen besprochen wie:

- Organisation von Veranstaltungen und Festen
- Beratung über Öffnungszeiten und Schließzeiten der Einrichtung
- Aktualisieren der pädagogischen Konzepte



- Beratung über Neuanschaffungen
- Anstehende Projekte
- Elternunterstützungsmöglichkeiten

Natürlich werden Ideen, Anregungen sowie Kritik von Kindern oder Eltern in dieser Runde diskutiert und es kommen aktuelle Themen auf die Tagesordnung.

8.4. Beschwerdemanagement

Grundlage für ein funktionierendes Beschwerdemanagement in unserer Kita ist ein vertrauensvoller, ehrlicher und vor allem respektvoller Umgang miteinander. Beschwerde einlegen können alle Eltern und Bonusfamilien, alle MitarbeiterInnen und alle Kinder. Mit einer Beschwerde äußert man Unzufriedenheit und möchte eine Lösung erwirken. Alle Beteiligten nehmen Beschwerden und die Belange ernst. Eine wichtige Aufgabe ist es, der Beschwerde nachzugehen und diese zu reflektieren.

Innerhalb unserer Einrichtung stehen wir Rückmeldungen aus der Elternschaft aufgeschlossen gegenüber. Aber auch die Kinder haben bei uns die Möglichkeit ihre Beschwerden und Bedürfnisse loszuwerden. Wir erkennen konstruktive Kritik und Anregungen als hilfreich für eine positive Weiterentwicklung und Verbesserung der Einrichtung an. Sie gibt uns Anlass zur Reflexion und zum lösungsorientierten Denken.

Anliegen die nicht in einem kurzen Tür-und Angelgespräch aufgelöst werden können, können in einem terminlich festgelegten Termin mit den jeweiligen PädagogInnen oder der Leitung besprochen werden. Dabei werden gemeinsame Lösungen und Handlungsstrategien erarbeitet und verbindlich vereinbart.

Beschwerden werden außerdem mit in die Teamsitzungen und Dienstberatungen genommen und sie dort zu erörtern und zu reflektieren und gegebenenfalls eine Lösung zu finden.

Unser Ziel ist es, Beschwerden schnell, offen und ehrlich zu bearbeiten und zeitnah eine Rückmeldung zu geben eine zufriedenstellende Lösung zu finden.



Haben Eltern/Bonusfamilien das Gefühl in der Kita nicht gehört zu werden, können sie sich auch an die Vertreter des Kita-Ausschusses oder an den Träger (Regionalbüro in Oranienburg) wenden. Beschwerden können mündlich, sowie schriftlich erfolgen.

Für Fragen, Anregungen und Kritik hängt im Flur ein Elternbriefkasten, welchen jeder nutzen kann.

Auch unsere Kinder können sich beschweren, dazu können sie das Gespräch mit den jeweiligen Pädagogen, Praktikanten oder Auszubildenden suchen, den gemeinsamen Begrüßungskreis oder aber das Leitungsbüro aufsuchen. All unsere Pädagogen, sowie die Leitung sind Achtsam und haben eine dialogische Haltung den Kindern gegenüber. Durch die Schaffung eines sicheren Rahmens, eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung, können Kinder ihre Beschwerden und ihre Anliegen angstfrei äußern.

Wir wünschen uns eine offene Gesprächs- und Streitkultur und engagieren uns für eine wertschätzende Atmosphäre, in der es Mitarbeitern möglich ist, Beschwerden und Anliegen zu äußern. Unser Bestreben ist es Beschwerden oder Konflikte persönlich oder teamintern zu klären. Sollte das mit einzelnen Mitarbeitern oder im Team nicht möglich sein, hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit sich an die Leitung oder die Regionalleitung zu wenden.

Unsere Beschwerdekultur zeichnet sich durch ein wertschätzendes und respektvolles Miteinander aus. Wir führen eine offene Kommunikation und sind gewillt eigene Handlungen und Verhaltensweisen zu reflektieren. Wir sprechen Dinge offen, ehrlich, respektvoll und zeitnah an. Außerdem gehen wir sorgsam mit Beschwerden um, nehmen sie sachlich an und nicht persönlich und suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen. Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in unserer Kita.



9. Zusammenarbeit mit dem Generationshaus „Amandum“

9.1. Intergenerative Pädagogik als Schwerpunkt unserer Einrichtung im Konzept des Situationsansatzes

9.1.1. Gesellschaftlicher Kontext

Das Familienleben hat sich während der letzten Jahrzehnte stark gewandelt. Früher lebten mehrere Generationen oft unter einem Dach und damit verschiedene Altersgruppen zusammen. Der Austausch zwischen den Generationen wurde zu einem Alltagserlebnis. Die Kinder wurden mit den wichtigen Lebensthemen wie, soziales Miteinander in der Großfamilie, gegenseitige Fürsorge und Verantwortung, sowie auch Krankheit, Älterwerden und Tod viel mehr konfrontiert als in der heutigen Zeit.

Heutzutage leben viele Familien in weiter räumlicher Entfernung zu ihren Ursprungsfamilien. Die Großeltern trifft man oft nur auf Festen oder bei Besuchen. Die intensiven Kontakte der Kinder bestehen häufig eher zu den Großeltern, die zu den jungen SeniorInnen gehören, die noch aktiv und engagiert ihren Alltag gestalten können. Die Kinder erleben in der heutigen Zeit seltener, dass Menschen alt, krank und gebrechlich werden. Auch in den Medien überwiegt das Bild fitter, leistungsfähiger alter Menschen. Das Konzept des Situationsansatzes sehen wir für unsere intergenerative Einrichtung als besonders geeignet an. Ein Hauptziel des Ansatzes beschreibt die Solidarität des Menschen innerhalb von Gemeinschaften. Es bedeutet immer ein Lernen mit Sinnzusammenhängen, dies verbunden mit der konkreten Lebenssituation.

9.1.2. Zielsetzung des intergenerativen Ansatzes

Bisherige Projekte haben gezeigt, dass der regelmäßige Kontakt zwischen Kindern und SeniorInnen nicht nur den institutionellen Alltag in der Einrichtung bereichert, sondern auch zu einem neuen gegenseitigen Verständnis der Generationen führt.

Unser Hauptziel ist daher, eine Brücke zwischen den Generationen zu bauen und Erfahrungsräume für junge und alte Menschen zu schaffen, in



denen sich die verschiedenen Generationen und Lebenswelten begegnen, kennenlernen und sich bereichern.

- Kinder und ältere Menschen sollen durch gemeinsame Begegnungen ein Verständnis für die Eigenheiten und das soziale Verhalten (wieder neu) erlernen
- Sie erfahren etwas über das Leben und den Alltag der jeweils anderen Generation und was sie beschäftigt
- Ältere Menschen können etwas von ihrer Welt, ihren Erlebnissen und Erfahrungen, ihrem Wissen und Können weitergeben → Kinder können von diesem Wissen und den Kompetenzen profitieren
- Kinder können eine Vielfalt erleben, die zum Menschsein gehört, sie können die Andersartigkeit als etwas Normales erleben
- Kinder lernen sich auf die unterschiedlichen Ausdrucksformen in der Kommunikation einzustellen und entwickeln eine Sensibilität, z.B. bei hörgeschädigten Menschen
- Ältere Menschen können Sinnhaftigkeit, Wertschätzung und Freude in der Gestaltung der gemeinsamen Zeit und bei den gemeinsamen Aktionen erleben

9.1.3. Umsetzung des intergenerativen Konzeptes in unserer Kita

Vertreter unserer Kita und des Amandums treffen sich in einem regelmäßigen Zeitraum, ca. alle 2 Wochen, um über unsere gemeinsame Arbeit zu reflektieren und neue Begegnungen zu ermöglichen.

Wir ermöglichen unseren Nachbarn den täglichen Besuch in unserer Kita. Sie können jederzeit unseren Garten betreten und dort mit den Kindern in Kontakt treten.

Durch eine extra Klingel im Flur unserer Nachbarn ist es ihnen möglich, jederzeit zu klingeln und unsere Kita zu betreten.

Sie können an unseren täglichen Begrüßungskreisen teilnehmen oder einfach in den Gruppen vorbeischaun und „hallo“ sagen.

An zwei festen Tagen (Dienstag und Donnerstag) findet der gemeinsame Sport statt. Eine Gruppe von Kindern geht mit einem/einer Pädagogen/in



in die Räumlichkeiten des Amandum, um dort mit einer Gruppe BewohnerInnen gemeinsam Sport zu machen. Dies wird von beiden Seiten mit Begeisterung angenommen.

In einem, einmal wöchentlichen, Kreativangebot können eine kleine Gruppe von Bewohnern in unser Atelier kommen und mit einer Gruppe von Kindern gemeinsam kreativ sein.

Zu einem mit großer Freude angenommenen festen Ritual ist das „Geburtstagsingen“ geworden. Eine Gruppe Kinder geht mit einem/einer Pädagogen/in in das Restaurant oder die jeweilige Wohnung der Bewohner und singt ihnen dort ein Geburtstagslied.

Außerdem feiern wir gemeinsame Feste, wie ein Sommerfest oder unseren jährlich wiederkehrenden Weihnachtsmarkt, welcher von allen gut angenommen wird.

Wir sind in ständigem Ausbau und Planung neuer Begegnungen und gemeinsamer Projekte. So möchten wir zum Beispiel noch eine gemeinsame Koch-/Backstunde ermöglichen und eine regelmäßige Vorlesezeit durch unsere Nachbarn. Wir sind in der ständigen Weiterentwicklung und Reflexion unserer Zusammenarbeit.

10. Qualitätsentwicklung

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird sichergestellt und regelmäßig weiterentwickelt durch

- Weiter- und Fortbildungen
- einen internen Fortbildungskatalog
- Fortbildungskonzept
- Fachberatungen
- Teilnahme an regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen Oberhavel
- regelmäßigen Teamtagen
- Dienstberatungen und Teamsitzungen